

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 89 (2004)
Heft: 10

Artikel: Karlheinz Deschner - zum 80. Geburtstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karlheinz Deschner – zum 80. Geburtstag

Am 23.5.2004, Karlheinz Deschners 80. Geburtstag, richteten die Giordano Bruno Stiftung und der Rowohlt-Verlag am Wohnort Deschners in Hassfurt eine Festveranstaltung im dortigen Alten Rathaus aus. Die Vertreter der Stadt luden davor zu einem offiziellen Sektempfang. Dies löste prompt Proteste in Deschners Heimatstadt aus. "Das ist ein Affront gegen die Geistlichkeit und alle praktizierenden Christen in unserer Gemeinde!", erregte sich etwa ein Stadtratsmitglied. Es sei ein "Unding, einen Mann in den Vordergrund zu stellen, der zahlreiche Auszeichnungen von Atheisten- und Konfessionslosenverbänden bekommen hat."

In der Folge wurde die Hassfurter Lokalpresse mit Leserbriefen regelrecht überflutet. Karlheinz Deschner sagte, dass er mit einer solchen "Provinzposse" von Anfang an gerechnet habe. An die Anfeindung habe er sich im Laufe seines Lebens gewöhnt, sie sei eine notwendige Begleiterscheinung seiner aufklärerischen Arbeit. Lächelnd verweist er dabei auf einen seiner Aphorismen, der die Hintergründe des Hassfurter Treibens wohl treffend beschreibt: "Aufklärung ist Ärgernis; wer die Welt erhellt, macht ihren Dreck deutlicher."

Der Vorsitzende der IBKA, Rudolf Ladwig, gab folgendes Grusswort:

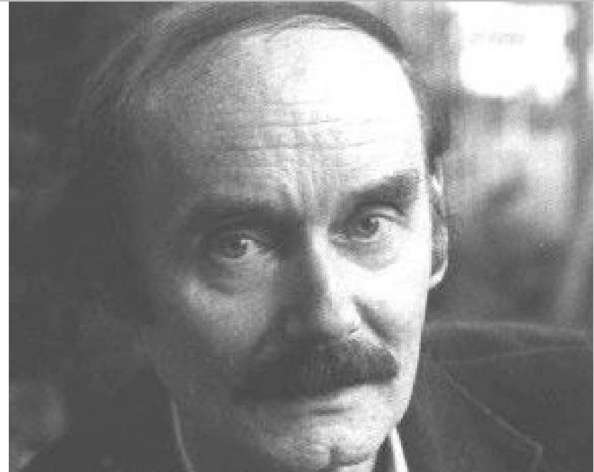
"Sehr geehrter Herr Dr. Deschner, meine Damen und Herren, üblicherweise spräche an dieser Stelle womöglich ein geweihter Priester einer grossen christlichen Kirche und nicht ein gewählter Repräsentant eines kleinen politischen Interessenverbandes der Nichtreligiösen. Die Einladung an mich, für welche ich den Veranstaltern danke, hat ja bereits im Vorfeld zu Kritik in den lokalen Medien geführt. Die womöglich darob sehr gesteigerte Erwartung, ich möge hier einen gar sensationellen Eklat verursachen, welcher die altherwürdige Stadt Hassfurt in ihren Grundfesten erschüttert, werde ich jedoch gewiss enttäuschen. "Die falschen Propheten der Atheisten heissen Feuerbach, Marx, Nietzsche und Deschner!" So oder ähnlich formuliert, lautet ein nicht nur gelegentlich von religiöser Seite erhobener Vorwurf.

Sind Sie, Herr Deschner, womöglich ein Guru? Findet hier im Saal etwa der vorläufige Gipfel eines fragwürdigen Personenkultes statt? Enige der Briefe, welche der Jubilar in den letzten Jahrzehnten erhielt und die im Buch 'Sie Oberteufel' dokumentiert wurden, beweisen, dass es durchaus auch eine autoritätssüchtige Perzeption des umfangreichen Deschner'schen Oeuvres durch Einzelne gibt.

Sie widerspricht aber eklatant dem Selbstverständnis des derart Verehrten! Deschner hat keine Jünger rekrutiert, keine 'Schule' oder 'Lehre' begründet, ihn umgibt eben nicht eine Entourage mit kultisch gestützten autoritären Strukturen ökonomischer oder gar sexueller Hingabe bzw. Ausbeutung. Er heiligt ja auch nicht nonchalant 'höhere Wahrheiten', sondern exhumiert mühsam und beleuchtet wohl dokumentiert etliche absichtsvoll verschwiegene profane Fakten des 'christlichen Abendlandes'. Alles erarbeitet Deschner ausserhalb des etablierten Wissenschaftsbetriebes – ja, im Grunde gegen etliche der dort staatlich finanzierten, jedoch kirchlich lizenzierten Theologen. Hierbei erhielt er Unterstützung durch privates Engagement. Verehrte Anwesende, erlauben Sie mir bitte, hierfür – stellvertretend – Herrn Herbert Steffen auch unseren Dank auszusprechen.

Deschner schreibt in 'Was ich denke', er könnte sich Anarchist nennen oder Sozialist, Pazifist, Individualist, Humanist oder Demokrat – wenn da nicht die gelegentlich vertrackte Geschichte dieser Ismen wäre! Vereinnahmen lassen will er sich nicht: 'Von keiner Seite. Weder von rechts noch von links noch von der Mitte'. Dies gipfelt in dem distanziert-spitz-fingerigen Naserümpfen: 'Ich würde mich für viele Ideen begeistern, wären nicht deren Verfechter.'

Somit liegt die Bedeutung des dezidierten Individualisten Karlheinz



Deschner für die säkular-freigeistigen Verbände hierzulande auch nicht in dessen etwaiger direkter Beteiligung am Vereinsleben. Haben in früheren Jahrzehnten diese Verbände gelegentlich Deschner-Lesungen veranstaltet, so mussten in den letzten Jahren schon – allerdings längst überfällige! – Preise an Deschner verliehen werden, um diesen viel beschäftigten 'empörten Menschenfreund' (so apostrophierte ihn Johannes Neumann) öffentlich erleben zu können.

Der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten, dessen Ehren- und Beiratsmitglied Karlheinz Deschner seit vielen Jahren ist, hat ihm im Jahr 2001 den Erwin-Fischer-Preis verliehen – für seine Publikationen auf dem Gebiet der 'Aufklärung über Wesen, Funktion, Strukturen und Herrschaftsansprüche von Religionen'. In seiner damaligen Laudatio auf Deschner nannte Ludger Lütkehaus ihn einen Moralisten, der den biblischen Grundsatz 'An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen' auf die Geschichte des Christentums anwendet.

Dies bedeutet aber nicht, dass zwar die Kirche mangelhaft sein möge, die Bibel jedoch als ethisches Fundament unverzichtbar. Die dazu einschlägige und lange vergriffene Bibelkritik von Franz Buggle, 'Denn sie wissen nicht, was sie glauben', welche der Ideologiekritiker Hans Albert als 'eine ganz ausgezeichnete Analyse der aktuellen religiösen Situation' bezeichnet hat, liegt ja jetzt endlich wieder in einer überarbeiteten Neuauflage vor.

Fortsetzung S. 6

Seit dem Sommer 2003 betreibt der IBKA das meistfrequentierte web-basierte Diskussionsforum zu Weltanschauungsfragen auf nichtreligiöser Basis im deutschen Sprachraum. Dort, im 'Freigeisterhaus', gibt es als Spezialität auch ein 'Deschner-Forum'. Darin merkte kürzlich ein kirchlicher Seelsorger an: 'Insgesamt wäre es doch mal sehr interessant, wie viele Kirchenaustritte auf das Konto des Herrn Deschner gehen.' Es ist evident, dass diese Frage nur mit erheblichem Aufwand empirisch zu klären wäre.

Allerdings höre ich immer wieder von Einzelnen, dass ihnen die Lektüre der Werke Deschners zum Anlass wurde, die eigene Trägheit zu überwinden und sich endlich offiziell von Kirche zu absentieren. Viel wichtiger scheint mir hierbei aber ein anderer Punkt zu sein: Der 'Verlust' des im Kleinkindalter induzierten Glaubens, die Befreiung von einer durch andere veranlassten Mitgliedschaft, sind kein Schaden, sondern ein Gewinn! Deschner beraubt die Menschen nicht, er verhilft ihnen, sich zu emanzipieren.

Am 8. Juli 2004 wird – auf Vorschlag der säkular-freigeistigen Verbände – zum Gedenken an den 200. Geburtstag von Ludwig Feuerbach ein Sonderpostwertzeichen zu 1,44 Euro erscheinen. Feuerbach war Franke – wie Deschner, der ja zudem auch Feuerbach-Preisträger des Bundes für Geistesfreiheit Bayern ist. Auch wir hier im Saal können dazu beitragen, dass solche exzeptionellen Religionskritiker nicht erst posthum nach über 130 Jahren geehrt werden. Auf eine etwaig philatelistische Harmlosigkeit lassen sich so anstößig-anstossende Denker, wie Feuerbach und Deschner, ja auch gar nicht reduzieren.

Zu der vierten Erwin-Fischer-Preisverleihung und der darum konzipierten Tagung zum Thema 'Wissen statt Glauben', vom 25.-26. September 2004 in Köln, möchte ich Sie alle herzlich einladen.

Wir werden diesen Kongress übrigens in Kooperation mit der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung der Parawissenschaften (GWUP) durchführen sowie mit einem der heutigen Veranstalter, der Giordano Bruno Stiftung.

Wie Sie wissen, wurde Bruno verbrannt. Manche Frommen würden – dies zeigen die Hassbriefe nach Hassfurt – wohl gerne mit Deschner ähnlich verfahren. Ich gestehe, dass mir daher die Kombination beider Namen etwas unbehaglich anmutet. Die Verfolgung, welche die letzte Erwin-Fischer-Preisträgerin, die bengalische Schriftstellerin Taslima Nasrin, in ihrem Geburtsland erfährt, zeigt, dass das 'Verbrechen' der Blasphemie – also der Hass der Frommen als Reaktion auf offenbar so leicht verletzbar religiöse Gefühle – zumindest andemorts immer noch mörderische Konsequenzen zeitigen kann.

Wenn ich Sie, verehrter Herr Deschner, jedoch dort gelassen sitzen sehe, wünsche ich uns allen die nämliche Zivilcourage.

Wir brauchen bürgerschaftliches Engagement; welches beispielsweise das hiesige Ansinnen und die längst andemorts begonnene Praktik, Folter wieder als legitimes Instrument, diesmal der Exekutive und nicht der Judikative, zu rehabilitieren, als Missachtung der Menschenwürde, universellen Menschenrechte, der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit begriff.

Wer Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird – so Benjamin Franklin – letztlich beides verlieren.

Bezeichnenderweise wird die zugrunde liegende manichäische 'wir die Guten, sie die Bösen'-Logik beiderseits vehement auch von Religion gespeist. Es geht also auch künftig mitnichten um einen lediglich akademischen Streit über unterschiedliche historische Betrachtungen zur kirchlichen Vergangenheit: Das Gefährdungspotential durch religiöses Denken – welches nicht immer unbedingt auch theistisch daher kommt – ist weltweit durchaus weiterhin virulent.

Jetzt ist hier für mich nicht die Gelegenheit, den komplexen Zusammenhang von Säkularisierung, Individualisierung, Globalisierung und Wiederkehr des Religiösen näher zu beleuchten versuchen.

Sehr geehrter Herr Deschner, sie sinnierten einmal:

'Das meiste im Leben sind Abhaltungen vom eigentlich Wichtigen. – Das

Der Krieg im Schatten

Seit fast fünf Jahren führt Russland Krieg in Tschetschenien. Die Welt hat mehrheitlich weggeschaut. Handelt es sich um einen "vergessenen Völkermord des 21. Jahrhunderts" (Anna Politkovskaja) oder um einen legitimen "Kampf gegen den Terror", wie Präsident Putin behauptet?



Angeblich 96% der tschetschenischen

Bürger stimmten im März 2003 für eine im Kreml entworfene Verfassung, gleichzeitig gehen die brutalen "Säuberungen" weiter. Proteste des Europarats bleiben folgenlos. Warum?

Ein Opfer des Krieges ist auch die Zivilgesellschaft in Russland. Seit Einführung der Zensur wagen nur noch wenige Journalisten, kritisch zu schreiben. Zeitungen und Fernsehkanäle wurden geschlossen. Der Krieg, grausam auf beiden Seiten, findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Russische, tschetschenische und westliche Autoren, Augenzeugen des Konflikts, nähern sich der komplexen Wahrheit aus historischer, politischer und juristischer Perspektive und schildern die Auswirkungen dieses Krieges nicht nur in Russland und dem Kaukasus, sondern auch bei uns in Europa.

Florian Hassel

**Der Krieg im Schatten,
Russland und Tschetschenien**
Broschiert, 256 Seiten
Suhrkamp, 2003, Euro 11,-
ISBN: 3518123262

eigentlich Wichtige? Das Schreiben! Obwohl?'

Ich hoffe, Sie lassen sich heute gerne abhalten. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 80. Geburtstag!

Aus: IBKA Rundbrief, August 2004